

»Malen ist ein Ausweg«

Künstlerische Projekte im Sozialpsychiatrischen Zentrum Köln-Kalk VON MARGIT WEICHOLD

»Ich hab noch nie in meinem Leben so gemalt, und ich wollte auch nicht nur so einen Strich, ich wollte, dass man das sieht und spürt ... Berg und Tal und rauf und runter.«

WALTRAUD BAUM

Waltraud Baum (71) hat ein neues Hobby entdeckt. Eines, das sie sich nie im Leben zugetraut hätte. Seit dem vergangenen Sommer kommt sie regelmäßig in die Malgruppe des Sozialpsychiatrischen Zentrums (SPZ) Köln-Kalk und trägt Farbe auf: Erst entstehen dicke Striche, dann Streifen und Kreise, die sich zu geometrischen Formen zusammenfügen. Dicke Kleckse macht sie, intensiv führt sie den Pinsel, fast tropft die Farbe aus dem Bild. »Ich werde dadurch ein bisschen freier«, sagt sie und fühlt die raue Oberfläche ihres Bildes, »ich bin hier nicht unter Druck.« Ihr Mann habe sie tüchtig unter der Knute gehabt, erzählt sie, sei aber nun, nach vierzig Jahren Ehe, verstorben. Da habe ihr die Ärztin geraten, Kontakte zu knüpfen. Insbesondere die Freiheit in der Malgruppe tue ihr gut, sagt sie, dass man zu nichts gezwungen

sei, dass einem keiner Vorschriften mache. Manchmal findet sie sich in den Werken anderer Teilnehmer wieder, wie in den Bildern von Georg Haas. Der hat eine Vorliebe für Menschen als Motiv, malt aber derzeit nur noch Frauen und keine Männer mehr, weil er befürchtet, dass die ihm dafür etwas zuleide tun könnten. »Manche wollen gemalt werden, andere nicht. Aber ich versuche immer, Achtung reinzubringen.«

Nach Lust und Laune

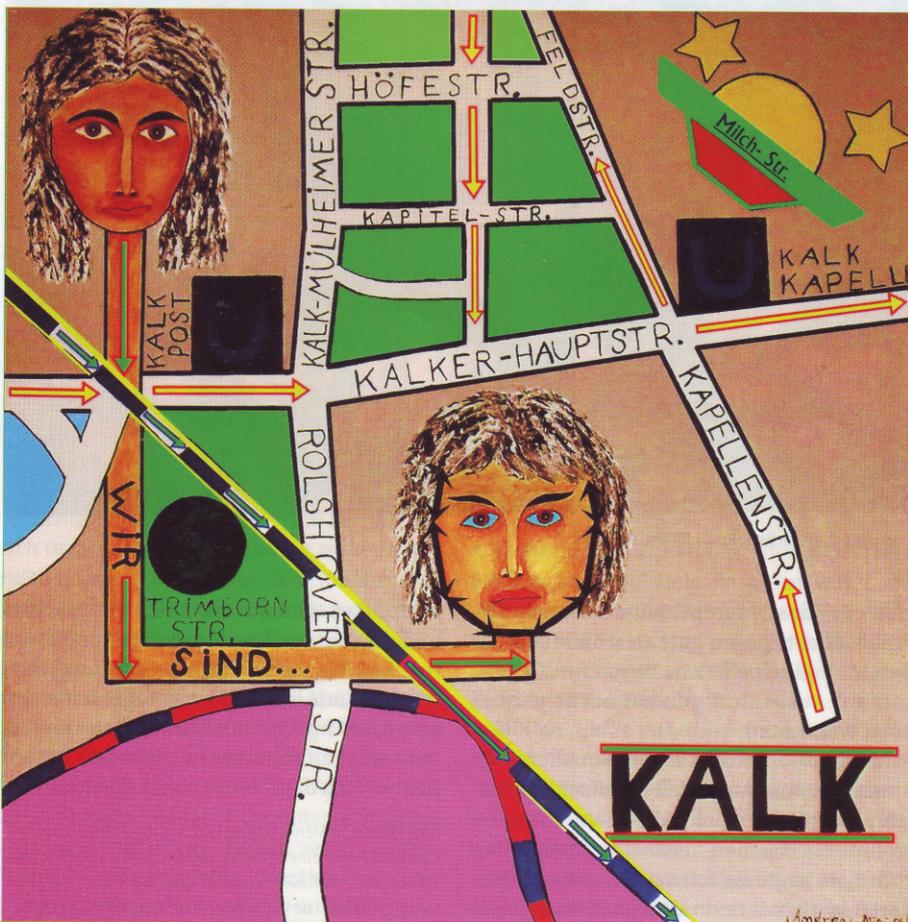
»Malt, was ihr wollt« – das ist das Motto der Gruppe, die seit dem Jahr 2000 in der Begegnungsstätte angesiedelt ist. Im Rahmen einer Festwoche zum zwanzigjährigen Bestehen der städtischen Kontakt- und Beratungsstellen sei sie damals entstanden, erzählt Jochen Blume, der Koordinator des Zentrums: »Eigentlich sollte es damals nur eine Malaktion für diese eine Woche sein. Aber dann haben die Leute gefragt: »Dürfen wir öfter?« Mittlerweile ist die Gruppe wichtiger Baustein der SPZ-Arbeit und als Stadtteilprojekt

in Kalk, einem rechtsrheinischen Kölner Viertel, fest verankert. Einmal im Jahr findet eine Ausstellung im Zusammenhang mit der »KalkKunst« statt, einer Veranstaltung, die von der Stiftung »KalkGestalten« in Geschäften und öffentlichen Räumen durchgeführt wird und an der sich ein breites Spektrum von Kulturschaffenden beteiligt. Hierbei wird das SPZ zum Treffpunkt, in dem die »KalkKunst« nach zweiwöchiger Ausstellungszeit ihren Abschluss findet. Die Broschüren der Veranstaltung verteilen die SPZ-Besucher und verdienen sich so ein kleines Zubrot. Die Malwerkstatt stellt aber nicht nur im SPZ aus, sondern auch an anderen Orten wie dem Rathaus, dem Gesundheitsamt oder dem Berufstrainingszentrum Köln. Außerdem gibt es da noch den »Höhenberger Kunstwandertag«, der mit einem Büfett, mit musikalischer Begleitung und natürlich einer Vernissage der Malgruppe alle Sinne anspricht.

Organisiert wird die Malwerkstatt von ihren Nutzern in eigener Regie. Ein Förderverein und einige Sponsoren unterstützen mit einem kleinen Budget, das ebenfalls von der Gruppe selbst verwaltet wird. »Am Anfang hatten die Leute immer Angst, das Material zu verschwenden, zu viel Farbe zu verbrauchen. Da haben wir in Hülle und Fülle einfache Materialien wie Dispersionsfarben und Holzleisten gekauft, um den Teilnehmern diese Ängste zu nehmen. Jetzt tendieren wir aber zu hochwertigen Produkten«, sagt Blume. Fünf bis acht Teilnehmer hat die Gruppe, in der Regel geht das Malen still von der Hand, die Runde schätzt ihre Ruhe. Zur Volkshochschule wollen sie alle nicht, sagen sie, zu teuer, zu anspruchsvoll, zu viel Aus-dem-Haus-Müssen. Wenn sie ein Bild von sich ausgestellt sehen, freuen sie sich, sind stolz, so wie Georg Haas, der mit seinen »Menschenbildern« prominent in der Eingangshalle des Zentrums platziert ist und in der Begegnungsstätte so etwas wie einen stillen Ruhm genießt. »Alles ist schwer«, sagt er, »aber Malen ist ein Ausweg.«

Auf der anderen Seite

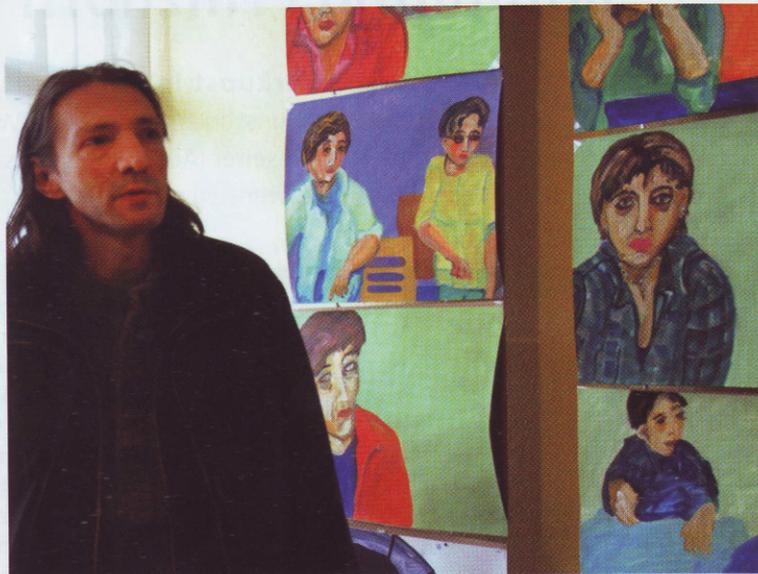
Ein zweiter Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit im SPZ Kalk ist der Schreib- und Fotokurs, der ursprünglich aus einer Kunstaktion mit Patienten der LVR-Klinik Köln-Merheim hervorgegangen ist. Im Unterschied zur Malwerkstatt ist die Gruppe hier bunter zusammengesetzt: Die Teilnehmer haben unterschiedliche Berufe, sind Alte und Junge, so genannte Gesunde und Kranke, Klienten



Andreas Mitri, PC-Collage, 2012



Waltraud Baum



Georg Haas

oder Nachbarn des SPZ. Das gegenseitige Verständnis ist hoch, der Zusammenhalt der Gruppe stark. »Mir lief es kalt den Rücken runter«, sagt Irmgard Weise*, eine Teilnehmerin und ehemalige Lehrerin, »was die Leute in der Gruppe so alles von sich gezeigt haben. Da war viel Miteinander.« Unter der Leitung von Dr. Eva Weissweiler vom Kölner Autorenverband AURA 09 und Dr. Klaus Kammerichs, emeritierter Professor an der Kunsthochschule Düsseldorf, haben sich die Gruppenmitglieder zu zwei Projekten zusammengefunden. Mit den Titeln »Innenwelt/Außenwelt« sowie »Auf der anderen Seite« wurden die dabei entstandenen Bilder und Texte in einer Ausstellung jeweils im Gesundheitsamt Köln und im Einkaufszentrum »Köln Arcaden« in Kalk präsentiert. Dabei ist mit der »anderen Seite« sowohl die »andere Seite der Normalität« wie die andere Seite Kölns gemeint, die »schäl Sick«, wie die Kölner selbst liebevoll-spöttisch sagen, wenn sie die rechte Rheinseite der Domstadt meinen. Bilder von dunklen Eisenbahntunneln oder melancholischen Brücken sind hier entstanden, aber auch Porträts von Menschen in Kalk, fotografiert von einem 57-Jährigen, der in einem wahren Bilder-rausch alleine über 500 Fotos schoss. Die gemeinsamen Exkursionen ins Umfeld, aber auch die familiäre Atmosphäre machen den Reiz des Kurses aus, wie Teilnehmerin Ulrike Stobbe* meint: »Wir arbeiten hier auf Augenhöhe zusammen, wir sind kollegial miteinander. Jeder kann sich mit seinen Arbeiten einbringen.«

Kreative Selbstentäußerung

Stobbe hat inzwischen zwei ihrer Fotos bei einem Kölner Stadtmagazin untergebracht.

Und noch weitere Erfolge verzeichnet die Gruppe. »Wir hatten einen Teilnehmer, der seit zehn Jahren in der Forensik untergebracht war, obwohl er keine Gewalt gegen Menschen angewendet hat«, erzählt Klaus Kammerichs. »Der hat sich in der Gruppe so gut gemacht, dass wir uns mit der Klinik in Verbindung gesetzt haben.« Der Forensikpatient wurde inzwischen entlassen und lebt jetzt draußen in einem Wohnheim. Ein anderes Gruppenmitglied konnte durch den Schreib- und Fotokurs erfolgreich seine Brückenphobie bekämpfen, nachdem er sein Problem im Kurs mehrmals thematisiert hatte. Ausdrücklich nicht einmischen in Diagnosen wollen sich die beiden Kursleiter: »Wir bohren nicht in Wunden, wir sprechen über Texte, üben auch Kritik. Dadurch ergibt sich ein ganz anderes Verständnis. Die Verrücktheiten können ins Medium verlegt werden«, sagt Eva Weissweiler. Ziel des Kurses sei, »soziale Ängste in der kreativen Selbstentäußerung zu bearbeiten«. So manchem Psychiater sei das sogar ein bisschen viel Selbstentäußerung, meint Kammerichs hingegen. »Die würden manchmal gerne die Originalität, die wir hier gerade brauchen, abwürgen, aus Angst vor Rückfällen.«

Die Teilnehmer hoffen nun darauf, dass der Kurs weitergeht. Perspektiven könnten sich auch durch das nach einem Kölner Stadtteil benannten »Höhenberger Literaturfrühstück« ergeben, einer Reihe, die demnächst zur festen Einrichtung des Zentrums werden soll und bereits einmal stattgefunden hat. Hierbei liest jeweils ein Autoren-Duo von bekannten Schriftstellern und Teilnehmern der Schreibgruppe. Im Oktober letzten Jahres waren das die Autorin Ulla Lessmann und die SPZ-Besucherin Gudrun Kunze*, die als Theaterwissenschaftlerin und

Urheberin von Fernsehserien satirische Texte über vermeintlich Kranke und Gesunde verfasst. Sie war es, die eingangs die bissige Frage stellte: »Jetzt wollen Sie doch sicher als Erstes wissen, wer von uns beiden die Bekloppte ist?!« ■

Kontakt:
SPZ Kalk
Olpener Str. 110
51103 Köln
Tel.: (02 21) 9 91 82-0
E-Mail: kob-kalk@stadt-koeln.de

* Name geändert.

REGEN IN KALK

Man kann nicht sagen, dass es hier öfter regnet als anderswo. Aber wir sind halt öfter hier.

Vielleicht sollten wir mal zur Sonne nach Brück oder Dellbrück.

Ja, aber Regen in Kalk ist halt dunkel. Weil es hier ja eh schon etwas dunkler ist. Aber mit Sonne wär's halt freundlicher.

WINFRIED S.

AUF DER ANDEREN SEITE

Ich bin ein gutes Beispiel dafür, dass man auf der anderen Seite stehen kann. Denn ich lebe hinter Gittern und keiner weiß, wie lange noch. Oft sehne ich mich, abseits der Zäune oder auf der anderen Seite zu leben. Eins weiß ich aber: ob sie mich lieben oder hassen, irgendwann müssen sie mich entlassen!

ANDRÉ M.